

Die Herrlichkeit Christi des Königs

von Dr. Daniel Eichhorn FSSP

Neben dem Hochfest aller Heiligen und dem Gedächtnis der Verstorbenen begeht die heilige Mutter Kirche im Herbst das Hochfest Christi des Königs. Richten wir dabei unsere Aufmerksamkeit auf einen Aspekt des Glaubens, den wir allzu leicht übersehen: die Anrede und Verehrung des dreifaltigen Gottes als „Majestät“. Dieses schöne deutsche Wort leitet sich vom lateinischen „*majestas*“ ab, was so viel wie Glorie, Herrlichkeit, Ehre bedeutet, Aspekte also, die man einem gesalbten Herrscher zuordnet.

Kürzlich hat der Deutsche Bundestag den Straftatbestand der „*Majestätsbeleidigung*“ ersatzlos aus dem Gesetzbuch gestrichen. Diese Entscheidung ändert jedoch nichts daran, daß es „*Majestäten*“ gibt und daher auch die Schuld der entsprechenden „*Majestätsbeleidigung*“.

- Die heilige Teresa von Avila (t 1582) sprach den Herrn besonders gern als *göttliche „Majestät“* an. Ihr Glaube und ihre große Ehrfurcht führten diese eindrucksvolle spanische Frau, Ordensgründerin und Mystikerin wie selbstverständlich zu solcher Denk- und Redeweise: *Ein König ist königlich anzusprechen!*

Gott ist der Schöpfer aller Dinge und das Urbild jeden Königtums. Christus als der Sohn Gottes ist somit wahrhaft eine „Majestät“

Gott ist nicht nur der Schöpfer aller Dinge und der Ursprung allen Seins, sondern auch in Wahrheit eine königliche Majestät. Ja, er ist überhaupt der Ursprung und das Urbild jeden Königtums. Daher hat uns Christus auch die „*Königsherrschaft Gottes*“, sein „*Reich*“, sein Herrschen verkündet:

- *„Nahegekommen ist das Reich Gottes, kehrt um und glaubt an die Frohe Botschaft.“ (Mk 1,14)*

Deshalb ist auch Jesus Christus, der menschengewordene Sohn Gottes, wahrhaft ein König - und damit wahrhaft eine „Majestät“ wie er selbst vor Pontius Pilatus bezeugt.

- *„Bist Du der König der Juden?“ — „Du sagst es.“ (Mk 15,2; Lk 23,3)*

Das Johannesevangelium stellt den Herrn sogar gleichsam als den „*König der Wahrheit*“ vor:

- *„Ja, ich bin ein König, dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen.“ (Joh 18,37)*

Pilatus greift dies auf in der Inschrift („*titulus*“) für Jesu Kreuz:

- *„Das ist Jesus, der König der Juden.“ (Mt 27,37)*

Unser Denken und Betrachten über die Dinge des Glaubens und Lebens, vor allem auch unsere Gebetspraxis, sollten wir von der Liturgie als dem offiziellen Gebet der heiligen Mutter Kirche her nähren. Die Rede von der göttlichen „Majestät“ ist ein feststehender Teil des Gebetslebens der Kirche. So enden die liturgischen Gebete zu Recht regelmäßig mit dem Hinweis auf Christi Königsherrschaft, nämlich mit den Worten *„der mit Dir lebst und herrscht“*.

Darüber hinaus spricht jede Meßfeier des überlieferten römischen Ritus mindestens viermal von der „Majestät“ Gottes, und zwar im „*ordo missæ*“ — also in den fest-

stehenden Teilen des Ritus, die in jeder Messe gleich bleiben:

- Bei der Gabenzurüstung und Opferung („Offertorium“) betet die Kirche im Opferungsgebet über den Wein:

„Wir opfern Dir, Herr, den Kelch des Heiles und flehen Dich, den Allgütigen, an: laß ihn, uns zum Segen und der ganzen Welt zum Heile, wie lieblichen Wohlgeruch vor das Angesicht Deiner göttlichen Majestät emporsteigen. Amen.“

Die zweite Stelle findet sich im eucharistischen Hochgebet, unmittelbar nach der heiligen Wandlung. Im Gedächtnis der großen Heilsereignisse des Lebens Jesu („*Unde et mémoires*“) heißt es: *„Wir bringen so Deiner erhabenen Majestät von Deinen Geschenken und Gaben ein reines Opfer dar.“*

Auch das Gebet *„Supplices te rogamus“* - die dritte Kanonstrophe nach der Wandlung - greift den Gedanken auf.

Denn das Gebet spricht zu Gott:

„Dein heiliger Engel trage dieses Opfer zu Deinem himmlischen Altar empor vor das Angesicht Deiner göttlichen Majestät.“

Und viertens formuliert das Gebet *„Placeat tibi“* ganz am Schluß der Messe:

„Laß das Opfer, das ich Unwürdiger vor den Augen Deiner Majestät dargebracht habe, Dir wohlgefällig sein.“

Der Majestätsgedanke findet sich aber auch in den wechselnden Texten erwähnt: Die Präfation zum Christkönigsfest spricht Gott Vater an mit den Worten:

- *„Und wenn Er [Christus] einst alle Geschöpfe Seiner milden Herrschaft unterworfen hat, soll Er Deiner unendlichen Majestät ein ewiges, allumfassendes Reich übergeben.“*

Ähnlich formuliert die Präfation der Heiligen Dreifaltigkeit — seit dem 18. Jahrhundert findet sie stets an den *„Sonntagen nach Pfingsten“* Verwendung:

- *„Und so beten wir beim Lobpreis des wahren und ewigen Gottes in den Personen die Verschiedenheit, in der Natur die Einheit, in der Majestät die Gleichheit an.“*

Schließlich singt die Präfation von der heiligen Jungfrau Maria:

- *„Durch Ihn [Christus] loben die Engel Deine Majestät, die Herrschaften beten sie an, die Mächte verehren sie zitternd. Die Himmel und die himmlischen Kräfte und die seligen Seraphim feiern sie jubelnd im Chore.“*

Somit zeigt uns der dargelegte liturgische Befund: Wenn wir Gott im Gebet als *„Majestät“* anreden, beten wir im Geist der Kirche, beten wir *„im Geist und in der Wahrheit“*. Denn diese Gottesanrede stammt noch aus der Zeit der frühen, ganz an den Ursprüngen orientierten Kirche. Diese Anrede Gottes ist durch die Jahrhunderte alte, beständige Gebetstradition der Kirche „legitimiert“.

Befruchten wir unser Gebet daher immer wieder mit der Anrede unseres himmlischen Vaters als König, als göttliche Majestät. Er freut sich darüber ganz besonders und wird uns seinen königlichen Segen nicht verwehren!

Die Rede von der göttlichen „Majestät“ ist ein fester Teil des Gebetslebens der Kirche und sollte daher auch unser persönliches Gebet prägen.

